

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 224

Donnerstag, 13. August 1942

## Eine Million Gefangene seit dem Frühjahr Entsetzen in Tschungking

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters  
Lissabon, 13. August

Die Leistungen unserer Soldaten erfüllen das deutsche Volk mit unsüßlichem Stolz

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. August

Am gestrigen Mittwoch deuteten einige Londoner Zeitungen an, daß bei den gegenwärtigen Moskauer Besprechungen von den „Alliierten“ auch die Frage geprüft werde, ob der Bolschewismus im Jahre 1943 noch irgendwie für einen Gesamtplan wirksam angesetzt werden könnte. Die Blätter stellten dabei Betrachtungen an, wie wohl die Situation für die Sowjets im Spätherbst stehen werde, wenn sich bis dahin die deutschen Erfolge an der Ostfront fortsetzen würden, und was wohl die deutsche Heerführung jetzt noch für die weiteren Wochen etwa an Überraschungen für ihre Gegner bereit halte.

Die deutsche Kriegführung tut diesem Rätselraten nicht den Gefallen, auch nur einen Zipfel von dem Schleier ihrer Zukunftspläne zu lüften, aber sie hat mit der rückschauenden Meldung über die Erfolge der deutschen Truppen und die Verluste der Bolschewisten seit Beginn der Frühjahrskämpfe einen um so wirkameren Beitrag zu dem Gesamtbild dieses Krieges geleistet. Was die Sondermeldung über die Gefangennahme von über 1 Million Bolschewisten, die Vernichtung von 6300 Sowjetpanzern und 10 000 Geschützen und die Zerstörung von über 6000 Flugzeugen aufzeigt, läßt über das schließliche Schicksal der Sowjetstreitkräfte keinen Zweifel. Uns Deutsche aber erfüllt es mit unsüßlichem Stolz auf die unvergleichliche Leistung unserer Truppen und ihrer Führung.

Wir empfinden geradezu das Bedürfnis nach einem Wort der Würdigung, zu dem bei der Sturmflut der Geschehnisse sich nur immer wieder an bestimmten Meilensteinen die Zeit und Gelegenheit findet. Wenn eine Offensive wie ein Sturm über die Weiten des Ostens fegt, pflügt der heimliche Beschauer wenig auf die Kämpfe im einzelnen zu achten. Man ist dann leicht geneigt, einen Erfolg ein wenig vorwegzunehmen und das Blut, den Schweiß und den Einsatz der Soldaten, den Erfolg nicht genügend zu würdigen. Die deutsche Offensive am Donez, am Don und bis zum Kaukasus ist in ihrem Verlauf, äußerlich betrachtet, so glatt gegangen, fast elegant durchgeführt worden, daß man die Umstände übersieht, die in ständigem höchstem Einsatz bezwungen werden mußten.

Deshalb muß man sich bei einer Rückschau noch einmal klar darüber werden, was an Einzelleistungen von Hunderttausenden unserer Soldaten aller Gattungen hinter dem Erfolg steht. In dem diesmal bezwungenen Gelände verdienen ein besonderes Lob die Leistungen unserer Pioniere, der getreuen Helfer der Infanterie, und der motorisierten Truppen. Auch der gespannten und motorisierten Artillerie ist besonders zu gedenken. Sie hat unzählige Male unter äußerstem Einsatz den Panzern und der Flak den Weg gebahnt. Unerhörte Leistungen haben bei den überwundenen Räumen auch die Nachrichtentruppe hinter sich und die ganze Nachschuborganisation, ohne deren präzise Funktion die erlangenen Erfolge unmöglich gewesen wären. Daneben bleibt selbstverständlich vor allem unserer Infanterie, die im stickigsten Staub bei 50 Grad Hitze beispiellose Marschleistungen vollbrachte, ebenso zu

danken wie unseren Panzern und unseren Fliegern. Auch diesmal wieder war das Zusammenarbeiten aller Truppengattungen geradezu vorbildlich.

Und dann die Führung aller Grade! Sie hat mit mancherlei zu rechnen, woran wir kaum einmal denken. Es gehören dazu die Überraschungen, die der Feind mit seinen Massen bietet, aber auch die Widerstände, die die Landschaft, die großen Entfernungen, das Klima, die Leistungsmärsche für Mensch, Pferd und Maschinen und nicht zuletzt die hartnäckige Kampfbereitschaft des Gegners aufrichten. Es sieht hinterher so ungemein einfach aus, wie der deutsche Feldherr zunächst genau an der richtigen Stelle zwischen den beiden bolschewistischen Heeresgruppen Timoschenko und Schukow die feindliche Front aufbrach. Wie er den ersten Pfahl in das gegnerische System eintrieb, den die Sowjets unter ungeheuren Bluteinsätzen, aber vergeblich, herauszureißen versuchten. Wie dann, nachdem genügend Bewegungsfreiheit erkämpft war, die Wendung nach Süden erfolgte, um in einen erstaunlich schnellen Siegeslauf auszumünden. Aber was steckt nicht alles an hingebender, bis zur Erschöpfung geleisteter Arbeit zahlloser Stäbe dahinter!

Die deutsche Leistung wird nur noch sinnvoller, wenn wir daneben die Niederlagen und Verluste des Gegners halten. So wenig wir uns einer Täuschung über die Schwere des Kampfes hingeben, der immer noch gegen ein Riesennetz von 104 Millionen Menschen und gegen den organisierten Terror des politischen Untermenschentums zu führen

bleibt, so sehr zeigen doch die bolschewistischen Verluste an Menschen und Material, daß hier ganze Armeen mit ihrem gewaltigen Troß an Waffen und Gefährten aller Art vernichtet worden sind. Bei der Härte der Kämpfe läßt sich leicht vorstellen, wie hoch neben der Ziffer von 1 Million Gefangenen die blutigen Verluste der Sowjets sein müssen.

Sowjetische Zivilistenkontingente

Im Lichte der Unersetzlichkeit dieser Verluste muß man den letzthin bekanntgewordenen Geheimbefehl sehen, durch den Stalin die Errichtung von Aufgang-Bataillonen anordnete für jene Truppen, die nicht mehr vorgehen wollen. Kennzeichnend ist auch eine neu herausgegebene amtliche Moskauer Mitteilung, in der gesagt wird, die sowjetische Armee sei jetzt durch „trainierte Abteilungen von Zivilisten“ verstärkt worden. Ein erstes Kontingent von Zivilisten sei in die sowjetische Armee eingetreten. Die Ausbildung eines zweiten Kontingents näherte sich dem Abschluß, und ein drittes Kontingent habe soeben mit dem Training begonnen. Insgesamt wird die sowjetische Armee, so wird in der Mitteilung behauptet, auf diese Weise um etwa 2 Millionen Mann verstärkt werden. Damit wird also bestätigt, daß die außerordentlich schweren Ausfälle an Menschen das sowjetische Oberkommando gezwungen haben, Zivilkontingente ohne jede ernsthafte militärische Ausbildung den stark dezimierten Heeren Timoschenkos anzugliedern. Unsere deutschen Soldaten aber tragen den Sieg weiter vor. Es gibt keine Stockung, der Kampf geht weiter, der Sieg ist uns gewiß.

In Tschungking ist man sowohl in der Umgebung Tschungking als auch bei den Befehlsstellen der dort stationierten amerikanischen Fliegerabteilungen einfach entsetzt über die Entwicklung der Dinge in Indien und beschuldigt die anglo-indische Regierung der Ungeschicklichkeit und Starrheit. Die Amerikaner sind besorgt, weil sie in großen Unruhen eine Gefährdung der rückwärtigen Verbindungen der in Tschungking eingerichteten Fliegerhorste vermuten. Sollte sich die jetzige Unordnung weiter ausdehnen, so sei es sogar möglich, daß der unumgänglich notwendige Nachschub völlig unterbrochen würde. Auch die Transportlage im Indischen Ozean und der nach USA. führenden Schifflinien müsse sich noch kritischer gestalten, wenn die indischen Werften, die in den letzten zwölf Monaten ganz in den Dienst des Baues von Handelsschiffen gestellt worden seien, durch Streiks und Unruhen ganz oder nur teilweise ausfielen. Die gleiche Sorge hat man, nur in noch höherem Maße, im Stabe Tschungking. Die Versorgung der Tschungking-Armee ist nach dem Verlust der Burma-Straße zur Zeit nur noch auf dem Luftwege möglich, wenn auch auf diese Weise nur ein ganz geringfügiger Prozentsatz der früheren Lieferungen durchgeführt werden kann. Sollten aber auch diese wegfallen, müßte die auf die Dauer sowieso aussichtslose Lage Tschungking verzerren.

Die Regierungssprecher in Tschungking halten sich nach如上 hin noch stark zurück. Die öffentliche Meinung ist gegen England, und vor allem die neue Ausspeisungsverordnung der anglo-indischen Behörden hat hier böses Blut gemacht. Zwischen Tschungking und Delhi wird eifrig verhandelt, und von mehreren Tschungking-Sprechern wurde erklärt, Tschungking könne nicht auf die Dauer

## Der Sieg bei Kalatsch nach sehr erbitterten Kämpfen

Die Vernichtungsschlacht im Großen Donbogen / Unter den 57 000 Gefangenen zwei Divisionskommandeure

Berlin, 12. August

Zu der siegreichen Schlacht im Raum von Kalatsch teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Die bei den Kämpfen im Großen Donbogen geschlagenen Bolschewisten, verstärkt durch eiligst auf das Kampffeld geworfene Reserven, hatten sich in dem Höhengelände westlich und nördlich Kalatsch festgesetzt und versuchten, in diesem zur Verteidigung günstigen schluchtenreichen Kampfgebiet den weiteren deutschen Angriff aufzuhalten. In harten Kämpfen durchbrachen die deutschen Truppen im Norden dieses Höhengeländes die stark befestigten Aufstellungen des Feindes und stießen dann weiter vor. Gleichzeitig zerschlugen im Laufe weniger Tage deutsche Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die gesamten Brücken im Großen Donbogen, während Kampfflugzeuge den Nachschubverkehr des Feindes auf Straßen und Bahnen mit Bomben belegten.

Zu Beginn der fünfjährigen Kesselschlacht am 7. 8. führten die Bolschewisten im Raum westlich Kalatsch erbitterte, wenn auch uneinheitliche Gegenangriffe gegen den sich bildenden deutschen Einschließungsring. Alle diese Vorstöße brachen im zusammengefaßten Feuer der Infanterie und Schnellen Verbände, die

von Sturmgeschützen unterstützt wurden, unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

Nach Abwehr dieser Gegenstöße gingen die deutschen Truppen, durch rollende Einsätze der Nahkampfliegerverbände wirkungsvoll unterstützt, zum konzentrischen Angriff über. In erbitterten Kämpfen wurden die sich verzweifelnd wehrenden Bolschewisten immer weiter in das Innere des umfaßten Raumes zurückgeworfen. In den zusammengepreßten feindlichen Truppenmassen hielten die deutschen Bomben blutige Ernte. Feindliche Entsetzungsangriffe von Infanterie und Panzern, die vom Ostufer des Don durch Artilleriefeuer unterstützt wurden, brachen zusammen. Im Nachstoß gegen die geworfenen Bolschewisten stürmten die deutschen Truppen trotz starken feindlichen Abwehrfeuers südlich Kalatsch vom Feind zäh verteidigte Stützpunkte und stark vermintete Höhenstellungen. Durch diese erbitterten Kämpfe, die von rollenden Einsätzen der Luftwaffe gegen Befestigungen, Kampfstände und Widerstandsnester begleitet waren, gelang es, den Ring um die feindlichen Kräfte völlig zu schließen und in den folgenden Kämpfen weiter zu festigen und zu verengen. Vergeblich versuchten die Bolsche-

wisten, von außen her neue Truppen in den Kampf zu werfen. An den von der Luftwaffe zerstörten Don-Übergängen stauten sich die feindlichen Truppen und Fahrzeugkolonnen und wurden hier in pausenlosen Bombenangriffen zerschlagen. Mehrere hundert Panzer, die der Feind aus dem Raum von Stalingrad an die Front warf, wurden durch Vollerreiter vernichtet, bevor sie in den Kampf eingreifen konnten.

Dicht westlich Kalatsch, wo sich der Feind in Geländemulden festgesetzt hatte, wurde bei tropischer Hitze besonders erbittert gerungen, bis die feindliche Gegenwehr zusammenbrach. Gegen Ende der Schlacht rafften sich die Bolschewisten noch einmal zu starken nächtlichen Ausbruchversuchen nach Südwesten, Osten und Nordosten auf, die aber unter schweren blutigen Verlusten des Feindes zusammenbrachen. Hierbei waren auch die Einheiten der Flakartillerie durch Vernichtung zahlreicher Panzerkampfwagen außerordentlich erfolgreich. Die deutsche Luftwaffe belegte die auf engstem Raum zusammengedrängten Bolschewisten in den letzten Kampftagen pausenlos mit Bomben aller Kaliber und zermürbte damit die Widerstandskraft der Bolschewisten.

In Fortsetzung des konzentrischen Angriffs vernichteten dann die deutschen Infanterie- und Panzerverbände den verzweifelnd und zusammenhanglos Widerstand leistenden Feind in dem schluchtenreichen Kampfgebiet. Die deutschen Jäger errangen täglich von neuem die Luftherrschaft über dieses Kampfgebiet. Mehrere Tage hintereinander schossen sie mehr als 30 bolschewistische Flugzeuge ab.

Unter den gemeldeten bisher eingebrachten 57 000 Gefangenen befindet sich der Kommandeur der 181. sowjetischen Schützendivision. Bei der Säuberung des Kampfgebietes wurde unter den Gefangenen auch der Kommandeur der 33. sowjetischen Gardedivision aufgefunden. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind sehr schwer

## Das war eine sehr teure „Probe-Offensive“!

Neckische Ausreden zu den USA.-Schlappen im Pazifischen Ozean

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 13. August

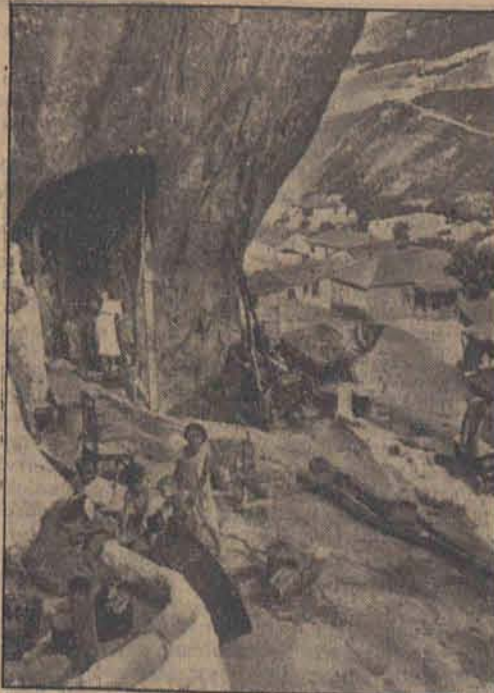
Ein englischer Bericht in Washington gibt heute zu, daß der eine Teil der großangelegten „ersten Offensive“ der amerikanischen See- und Luftstreitkräfte im Pazifik, nämlich ein Angriff auf die von den Japanern besetzten Aleuten-Inseln, ohne Erfolg war. Über den anderen Teil, den Versuch, sich in den Besitz der Salomon-Inseln zu setzen, bemerkt der gleiche Bericht lakonisch: „Solange die Kampfhandlungen im Raum der Salomon-Inseln andauern, kann darüber nichts weiter berichtet werden.“ Was die Aleuten betrifft, so bemerkt der Bericht, habe man am 8. und 9. August mit Luft- und Seestreitkräften die japanischen Verteidigungsanlagen auf der Aleuteninsel Kiska angegriffen und beschossen. Vorsichtigerweise vermerkt der Bericht gar nicht erst, mit welchem Erfolg, und erwähnt auch nicht, daß infolge der japanischen Wachsamkeit ein Landungsversuch überhaupt nicht unternommen werden konnte.

Die amerikanischen Pressestimmen zu der Schlacht bei den Salomon-Inseln waren gestern weitestgehend skeptischer als in den beiden ersten Tagen dieser Woche. So erklärt beispielsweise ein Kommentator des Bostoner Senders: „Die Japaner haben, als sie die Salomon-

Inseln besetzten, keinerlei Gegenwehr gefunden, sie haben sozusagen ein Land, das einen Dollar Wert hatte, für einen Cent gekauft. Als dieses Gebiet sich in ihrem Besitz befand, wurden alle lebenswichtigen Punkte bis aufs Äußerste befestigt. Dies bedeutet also, daß die Alliierten jetzt dieses Land nicht nur zum vollen Dollar zurückerobern müssen, sondern sogar vielleicht in einigen Fällen zum doppelten Wert. Eine Offensive gegen starke Verteidigungsstellungen würde äußerst großen Aufwand erfordern.“

Ganz ähnlich wird in einem englischen Reuterbericht aus Washington erklärt, es sei ein Irrtum zu glauben, daß die Alliierten sofort aus der Defensive zur Offensive übergehen könnten. Es müßten zunächst einmal begrenzte Offensiven stattfinden, in denen der Offensivgeist und die Angriffsmethode auf die Probe gestellt würden. Als solcher Angriff seien die Aktionen gegen die Salomon-Inseln und gegen die Aleuten zu bewerten, bei denen die Amerikaner selbstverständlich starke Verluste erlitten hätten, mit denen sie aber rechnen mußten.

Diese Auslassungen über das „Offensiv-Ziel“ der Amerikaner verraten, daß man in Washington bereits sehr viel Wasser in den schäumenden Wein der ersten großen Freude gegossen hat.



Tatarenelend auf der Krim

Die Felsenhöhlen des Jalta-Gebirges müssen zahlreichen Tatarenfamilien als Wohnung dienen. Vor den Eingängen der Höhlen häuft sich in wirrem Durcheinander der Hausrat.

(PK.-Auff.: Kriegsbericht Augustin, PBZ., 24)

## Ritterkreuz für U-Boot-Helden

Berlin, 12. August

Der Führer hat dem Kapitänleutnant Rosenbaum das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Kapitänleutnant Rosenbaum versenkte am 11. August 1942 als Kommandant eines Unterseebootes im Mittelmeer den britischen Flugzeugträger „Eagle“ aus einem schwer gesicherten Geleitzug heraus. Als Unterseebootkommandant versenkte er bisher sechs Schiffe mit 45 000 BRT. in Nordsee und Atlantik. Die Versenkung des „Eagle“ ist sein erster Erfolg im Mittelmeer.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ferner an Oberleutnant zur See Georg Lassen, der als Unterseebootkommandant bisher 13 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 106 447 BRT. versenkt hat.



Zeichnung: Beuthin / „Bilder und Studien“  
Mag das Empire vergehen —  
Churchill bleibt bestehen!

mit verschränkten Armen die Entwicklung in Indien verfolgen, die von sehr großer Bedeutung auch für Tschungking sei. Amerikanische Kreise bemühen sich offensichtlich um eine Tschungking-Vermittlung, über die bei den augenblicklichen englisch-amerikanischen Besprechungen in Delhi verhandelt wird. Doch lehnen englische Kreise rings um den Vizekönig aus wohlwollenden Gründen bisher eine solche Vermittlung ab.

Indien spielt auch in den Besprechungen in Moskau eine gewisse Rolle. Stalin läßt bei der Behandlung der Indienfrage England seinen Unmut über das Ausbleiben einer zweiten Front deutlich spüren. Die englischen Kommunisten haben, nachdem sie bisher alle Maßnahmen der britischen Regierung in Indien deckten, am Montag plötzlich gegen die Verhaftung Gandhis und der Kongreßführer Einspruch erhoben und sprechen in einer öffentlichen Erklärung von einem „völligen Bankrott der englischen Indien-Politik“. Eine derartige Entschließung kann, wie jedermann weiß, niemals ohne Zustimmung, ja ohne Wunsch Moskaus zustande gekommen sein. Moskau sieht also offenbar in der Indienfrage ein neues geeignetes Druckmittel, um seine Wünsche auf dem Gebiet der zweiten Front und der Kriegsmateriallieferung zu verstärken.

### Verräter de Gaulle in Beirut

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 13. August

Wie aus Smyrna gemeldet wird, ist General de Gaulle, von Kairo kommend, in Beirut eingetroffen. Seine Ankunft wird in Beziehung gebracht zu den schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen seinen Vertretern und den britischen Besatzungstruppen in Syrien. Wie verlautet, wird de Gaulle eine Aussprache mit dem englischen General Spears haben, um dem Druck, den die Engländer auf leitende französische militärische Kreise ausüben, zu steuern.

## Fortschreitende Säuberung in Bosnien

Zahlreiche Banden wurden gestellt und vernichtet / Ungestörte Ernte

Berlin, 12. August

Die Säuberungsaktionen auf dem Schauplatz der Bandenkämpfe in der Herzegowina und Süd-Bosnien wurden auch in der vergangenen Woche erfolgreich fortgesetzt. Durch das planmäßige Vorgehen der deutschen und kroatischen Säuberungsverbände gezwungen, zogen sich die Banden im Raum von Sarajewo zurück. Zahlreiche Bandengruppen, die in den entlegenen Gebirgsdörfern und weglassenen einsamen Gebieten nach Räuberart ihre örtlichen Überfälle ausführten, wurden gestellt und vernichtet. Die von Süden her durch die dichten Wälder und Felsentäler vordringenden Banden, die aus den Gebirgen der Herzegowina und Süd-Bosnien durch Zwangsrekrutierung neue Kräfte sammelten, wurden größtenteils gestellt und zersprengt. Der Terror gegen die wehrlose Zivilbevölkerung — die Bauern in den einsamen Gebirgsdörfern — hat dazu geführt, daß Tausende von Bauernfamilien sich von den Horden und Mordbrennern in die von deutschen Truppen besetzten Gebiete in Sicherheit bringen. Die Terror-

# Statt der Freiheit der Atlantik-Charta die Todesstrafe

Der Britenterror in Indien rast weiter / Jeder Demonstrant hat mit der Todesstrafe zu rechnen. Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 13. August

Aus allen Teilen Indiens, wie Bombay, Waradha, Moradabad, Luknow, Surat, Nasik, Ahmedabad, kommen neue Nachrichten, denen zu entnehmen ist, daß die Unruhen sowohl an Intensivität wie an Umfang zunehmen. Sehr bezeichnend ist eine offizielle Erklärung, die gestern morgen in Neu-Delhi ausgegeben wurde, und in der es u. a. heißt: „Die Lage in Neu-Delhi nahm gestern vormittag eine sehr kritische Wendung im Zusammenhang damit, daß eine große Schar von Arbeitern sich vor einer Fabrik versammelte. Es kamen Mordbrennereien vor. Das Gebäude der Hauptkasse der Eisenbahn bei Queensroad wurde vollständig niedergebrannt, und Schäden von mehreren hunderttausend Rupien wurden am Rathaus angerichtet. Zahlreiche Briefkästen wurden von der Menge abgerissen. Polizei und Truppen mußten aus Gründen der Selbstverteidigung wiederholt das Feuer eröffnen, und eine Reihe Polizisten wurden von den Demonstranten in der Nähe der Eisenbahnkassette ermordet. Eine große Anzahl von Arbeitern und Studenten wurde verhaftet. Ausgehverbot wurde jetzt in den betroffenen Gebieten verhängt. Ebenso wurde die Ansammlung von mehr als vier Personen verboten. Große Truppenverstärkungen sind eingetroffen und patrouillieren nun in der Stadt.“

Der United-Preß-Korrespondent in Bom-

bay erklärt, daß die Aufstände als erstes Ziel dazu dienten, Unruhe in Arbeiterkreisen zu schaffen, um dann einen Generalstreik zu erzwingen und das Verkehrswesen in Unordnung zu bringen. Trotz aller verschärften Maßnahmen des Generalgouverneurs von Bombay hätten die Unruhen eher zu als abgenommen. Ununterbrochen kämen Angriffe auf den Verkehr vor. Straßenbahnwagen würden aufgehalten, Omnibusse gestoppt und in Brand gesteckt, weswegen man an mehreren Stellen gezwungen worden war, den Verkehrsbetrieb überhaupt einzustellen. Nach der Abgabe der Erklärung des Allindischen Kongresses würde die Führung der Ungehorsamkeitskampagne von unterirdischen Zentralen in der gleichen Weise durchgeführt wie bei früheren Kämpfen Gandhis. Vielfältige Kongreßbulletins zirkulierten wieder unter dem Volk. Jeden Morgen würden diese von den Zentralen mit neuen Befehlen an die Inder abgesandt. Dies mache der Polizei schwer, die Dinge bei der Wurzel zu fassen, da es bisher noch nicht gelungen sei, nachzuprüfen, woher diese Befehle kämen. Die gleiche Art von „Schattenkomitees“, die die Aufstandsbewegungen 1930 und 1932 geleitet hatten, dürften wieder die Führung übernehmen haben. Nach den letzten Unruhen, bei denen Engländern die Kleider abgerissen worden seien, vermieden diese es, sich in den

Straßen der Eingeborenenviertel aufzuhalten.

Einen Beweis dafür, daß den Briten die feste Haltung der Inder den letzten Rest ihres Verstandes genommen hat, liefert die Meldung einer britischen Nachrichtenagentur aus Bombay, derzufolge die britische Indien-Regierung jetzt den Belagerungszustand in allen Teilen Indiens verschärft hat und jeder Demonstrant stets mit der Todesstrafe rechnen müsse. So tritt das demokratische England, das in der Atlantik-Charta allen Völkern, das durch Cripps insbesondere den Indern die Freiheit der Selbstbestimmung versprochen hatte, die von ihm selbst proklamierten Rechte mit Füßen. Ja, es geht noch weiter in seinem blindwütigen Haß, indem es ohne Gerichtsverfahren jeden Inder hinrichten läßt, der die Einlösung der ihm versprochenen Rechte in friedlicher Kundgebung fordert.

Die Zahl der Opfer der brutalen britischen Maßnahmen anzugeben, ist in Anbetracht der vielen britischen Terrorakte nicht möglich. Sie dürfte die Zahl 1000 bereits überschritten haben.

In London sind die Meinungen über die weiteren Maßnahmen, die von der Indien-Regierung getroffen werden sollten, weitgehend geteilt. Eine Gruppe mit der „Daily Mail“ an der Spitze verlangt ein energisches Verhalten mit Deportation der indischen Führer usw. Diese Gruppe ist jedoch nach schwedischen Informationen in der Minderheit. Gestern ergriff die „Times“ das Wort im Namen der anderen Gruppen. Das Blatt bezeichnet es als unheilvoll, wenn die indische Regierung sich damit begnügen würde, das Urteil der Welt über die Kongreß-Partei zu erwirken. Die „Times“ regt dann eine weitere Verfolgung der Politik des „Divide et impera“ an, indem sie empfiehlt, die Kluft zwischen den anderen indischen Gruppen und der Kongreß-Partei zu überbrücken. In verschiedenen politischen Kreisen Londons spricht man von einer kommenden neuen Initiative, doch ist dies Gerede, wie ein schwedischer Korrespondent mitteilt, vorläufig noch sehr vager Natur. Die meisten erwarteten irgendeine alliierte Initiative.

### Inder ermordeten Britengeneral

Istanbul, 12. August

Generalleutnant Gott, der Kommandeur des 13. Armeekorps in Ägypten, soll nach einer Mitteilung des britischen Kriegsministeriums im Mittleren Osten „im Kampf“ gefallen sein. Über diesen reichlich mysteriösen Tod des britischen Generalleutnants werden nunmehr von einem nicht genannten britischen Sender sensationelle Enthüllungen gemacht. Danach wurde Gott in der Nähe von Kairo von indischen Soldaten, die über die blutigen Gewaltmaßnahmen der Briten in Indien empört waren, auf offener Straße niedergeschossen.

Ergänzende Meldungen zu diesem Anschlag sprechen von einer regelrechten Rebellion und antinglischen Kundgebungen indischer Soldaten in Ägypten, nachdem die Verhaftung von Gandhi und anderen Kongreßführern bekanntgeworden war. Zahlreiche indische Soldaten seien verhaftet und dem Kriegsgericht zugeführt worden. In einem indischen Regiment wurde jeder 20. Soldat fusilliert und alle indischen Offiziere aus dem Truppenverband entfernt. Für alle indischen Truppen in Ägypten wurde durch die britischen Kommandostellen mit sofortiger Wirkung das Abhören von Rundfunksendungen auch von englischen Nachrichtendiensten aus Indien untersagt.

### Der Tag in Kürze

Der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Karl Wolff, wurde mit der Verleihung des Großkreuzes der Finnischen Weißen Rose mit Schwertern geehrt.

Nach längerem Leiden starb in München im Alter von 75 Jahren Geheimrat und Verlagsbesitzer Josef Pschorr. Der Verstorbene war einer der führenden Männer auf dem Gebiete des Brauwesens.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); i. V. Dr. Hans Preusschhoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

## Die Masse der 62. Sowjet-Armee vernichtet

Slawjanskaja ostwärts der Landenge Kertsch von Rumänen genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Paulus, hervorragend unterstützt durch die Flakartillerie und die Fliegenden Verbände der Luftwaffe unter Führung des Generalobersten Freiherrn von Richthofen, im Großen Don-Bogen westlich Kalatsch die Masse der sowjetrussischen 62. Armee und starke Teile der 1. Panzerarmee vernichtet. In dieser Panzervernichtungsschlacht wurden bisher 57 000 Gefangene eingebracht, über 1000 Panzerkampfwagen und 750 Geschütze aller Art vernichtet oder erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners sind hoch. Bei diesen Kämpfen haben sich auch kroatische Truppen bewährt.

Seit Beginn der Frühjahrskämpfe, der Schlacht auf der Halbinsel Kertsch, bis zur Beendigung der Schlacht im Großen Don-Bogen, haben die deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront 1044 741 Gefangene eingebracht, 6271 Panzerkampfwagen und 10 131 Geschütze aller Art erbeutet oder vernichtet.

In derselben Zeit wurden 4960 feindliche

Flugzeuge in Luftkämpfen, 664 Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen und 432 Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kaukasusgebiet nahmen rumänische Truppen ostwärts der Landenge von Kertsch die zäh verteidigte Stadt Slawjanskaja. Deutsche Truppen dringen weiter in das Kaukasusgebirge vor. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf den sowjetischen Räumungsverkehr im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerbahnen fort. Ein Bewacher, zwei Transportschiffe und zwei Küstenfahrzeuge wurden durch Bombentreffer versenkt, sechs Transportschiffe und ein Küstenfahrzeug beschädigt. Südlich Siatingrad wurde ein sowjetischer Panzerzug durch Bombentreffer vernichtet, auf der Wolga ein Frachtschiff versenkt und drei weitere beschädigt.

Nordwestlich Woronesch nahm der Feind nach längerer Zeit seine Entlastungsangriffe wieder auf. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 40 Panzer vernichtet.

Im Raum von Rschew wurden auch gestern wiederholte Angriffe zahlenmäßig überlegener feindlicher Kräfte zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen.

Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchowfront scheiterten erneute Angriffe des Feindes zum Teil im Nahkampf. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge drei feindliche Bewacher und beschädigten mehrere Bewacher und ein Minensuchboot schwer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitanleutnants Rosenbaum am 11. August im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle“ aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern.

Ein bei Tage in die Deutsche Bucht einfliegendes britisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe neben wirkungslosen Störflügen in das Gebiet der Deutschen Bucht Angriffe auf Wohnviertel mehrerer Städte Westdeutschlands, hauptsächlich auf Mainz und Wiesbaden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

An der Südküste Englands sowie in den Midlands belegte die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht zum 12. August kriegswichtige Anlagen mit Spreng- und Brandbomben, die schwere Zerstörungen, Brände und Explosionen hervorriefen.

### Steine gegen die Britenpolizei

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 13. August

In Kapstadt schleuderte die Volksmenge Steine gegen die britische Polizei, die daraufhin von der Schußwaffe Gebrauch machte. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

## Männer, Mädchen, Motoren

74) Fernfahrerroman von Hanns Höwling

Albert Becher hat es jetzt plötzlich sehr eilig. Er erhebt sich aus seinem Sessel und schiebt Rosa behutsam zurück. „Dumm, daß ich schon gehen muß.“ Er blickt auf die Uhr.

„Gerade heute habe ich so wenig Zeit. Aber verlaß dich darauf, Rosa, ich komme wieder. Heute abend oder morgen. Wir sprechen dann über alles Weitere.“

Damit reicht er Rosa die Hand zum Abschied, und ehe sich Rosa versieht, ist Albert Becher verschwunden und fährt mit seinem Frachter davon.

Rosa steht starr und blickt auf die zugeschlagene Tür. Mit einmal weiß sie wieder, wo sie ist. Eine entsetzliche Angst überkommt sie. Was hatte sie da angestellt? Sie hatte sich hinreißen lassen, sie hatte gequatscht. Verdammte, daß sie daran nicht gedacht hatte, es ging ja nicht allein um die Petereits, sondern auch um ihre Person. War sie nicht selbst mit in die Geschichte verwickelt? Hatte sie selbst sich nicht strafbar gemacht? Was aber, wenn Albert nicht echt war und nicht den Mund hielt? Wenn er jetzt zur Polizei lief?

Sie stürmt auf das Telefon zu und reißt den Hörer von der Gabel.

„Eine Fernverbindung, Magdeburg 44 683“, schreit sie in den Hörer hinein. Dann beginnt eine entsetzliche Zeit des Wartens für sie,

Minute um Minute verrinnt. Die Fernverbindung kommt und kommt nicht zustande.

„Sie müssen sich noch einige Zeit gedulden, die Leitungen sind alle besetzt“, sagt man ihr immer wieder auf ihre häufigen Reklamationen.

Sie sinkt in den Sessel, in dem eben noch Albert Becher gesessen hat, und stiert vor sich hin...

Die Zeit des Mittagessens ist vorüber. Nur wenige Ferntransportfahrer sitzen in dem unteren Restaurant des „Gasthauses Magdeburger Börde“ und stärken sich für eine lange Fahrt über Land.

In einer der Nischen sitzen die Petereits. Sie sind hier mit Robert zusammengetroffen, der mit einem Petereitschen Sattelschlepper zurück nach dem Westen will. Jolla und Petereit warten auf einen telefonischen Anruf.

Oskar Petereit ist ein wenig eingenickt. Plötzlich aber wird er wieder wach durch lautes Gelächter aus rauhen Männerkehlen das von irgendeinem Tisch herüberflattert. Er dehnt und streckt sich und erhebt sich dann umständlich.

„Wenn nicht bald der Anruf kommt aus Berlin, sitzen wir heute abend noch hier. Paß auf, Jolla, ich sage, wir müssen uns ein Zimmer bestellen. Wir bleiben über Nacht hier.“ Er blickt auf die Uhr. „Verdammt, zwei Uhr schon. Ich gehe jetzt baden, drüben im Logierhaus.“

Mühsam arbeitet er sich durch den schmalen Spalt zwischen Bank und Tisch hindurch und geht mühsam davon.

Robert hat er nicht beachtet. Überhaupt ist Robert für Petereit Luft geworden in der letzten Zeit, nicht mehr und nicht weniger. Er gebraucht ihn, aber er sieht ihn nicht mehr.

Jolla liest in einer Zeitung. Robert stiert unzufrieden vor sich hin. Petereit als Arbeitgeber steht ihm bis zum Hals. Am liebsten möchte er ihm alles vor die Füße werfen. Aber da ist etwas anderes, was ihn immer wieder davon abhält: Jolla!

Frauen hatten Robert bisher nie viel Kopfschmerzen bereitet. Aber an Jolla kann er nicht vorüber. Jolla war wie ein Eisblock.

„Verdammtes Leben“, knurrt er wütend. Jolla hebt den Kopf und sieht ihn mit ihrem undurchsichtigen Blick fragend an. „Fehlt dir was?“

Vor Jolla wird Robert hilflos wie ein Kind. Sie hat ihn wie weiches Wachs in ihren schmalen, langfingrigen Händen. „Jolla, ich habe mich darauf gefreut, dich hier zu treffen. Wie ein Verrückter bin ich gefahren, um pünktlich hier zu sein.“

Das Lächeln auf Jollas Gesicht wird noch kühler und abweisender. „Ja, und?“

Robert schiebt sein Bierglas zurück. „Frag doch nicht. Du weißt ganz genau, was ich von dir will. Vor einigen Wochen war das noch anders mit uns. Da hat es dir Spaß gemacht, mich bei Rosa Schubalke herauszuholen. Du hast mir ein Versprechen gegeben. Du hast mir gesagt...“

... daß ich dich heiraten möchte, nicht wahr, das wolltest du doch sagen?“

Robert sieht sie herausfordernd an. „Ja, das wollte ich sagen, genau dasselbe.“

Jolla liest ihre Zeitung weiter. „Für den Anfang hast du dir das ganz nett ausgedacht, aber ich gebe dir den guten Rat, mein Junge, sprich nicht mehr darüber. Du machst dich doch nur lächerlich.“

Robert reißt ihre Hand vom Tisch und umklammert mit eisernem Griff ihr Handgelenk. „Ich habe keine Laune jetzt, mir dumme Witze anzuhören. Du, ich halte dich beim Wort. So einfach ist die Sache nun doch nicht.“

Jolla versucht, sich loszureißen. Ihre Augen funkeln Robert gefährlich zu.

„Laß mich los, sage ich dir, nimm dich zusammen. Oder hast du dir im Ernst eingebildet, daß ich dich jemals heiraten würde, du dreckiger Benzinkutscher?“

Wie von einem Blitz getroffen taumelt Robert zurück. Das war schlimmer für ihn als ein Schlag ins Gesicht. Wie ein gefällter Riese sitzt er da, ohne einen Laut von sich zu geben, während Jolla sich wieder über ihre Zeitung hermacht und weiterliest, als wäre nichts gewesen, gar nichts Besonderes.

Rosa Schubalke wartet noch immer auf die Fernverbindung.

Plötzlich klingelt das Telefon.

Rosa springt auf. Endlich meldet sich der Rasthof Magdeburger Börde. Sie läßt Petereits Namen ausrufen.

Unendlich lange dauert es, bis sich jemand meldet.

(Fortsetzung folgt)

Angemessene Preise

Mit Rücksicht auf kriegsbedingte Leistungs- minderungen werden nunmehr vom Reichs- kommissar für die Preisbildung und dem Staats- sekretär für Fremdenverkehr bestimmte An- weisungen für die Preissenkung erteilt. Dabei wird berücksichtigt, daß die Portionen im Gast- stättengewerbe wegen der geringeren Zutei- lung von Fleisch und Fett und des Fehlens vieler Gewürze kleiner und weniger gehaltvoll geworden sind. Fisch, Geflügel, Eier, Obst und Zucker werden den Gaststätten sehr viel sel- tener ohne Marken zugeteilt als früher.

Allerdings darf man die dadurch entstehende Ersparnis nicht überschätzen. Denn in den Gaststätten, Hotels usw. spielt nicht der Rohstoff finanziell die Hauptsache, sondern der Aufwand. Der gemeinsame Erlaß des Staats- sekretärs für den Fremdenverkehr und des Reichskommissars für die Preisbildung gibt je- doch den einzelnen Preisbildungsstellen die maßgebenden Richtlinien. Danach sind die Speisen, je nach den örtlichen Verhältnissen, um fünf bis fünfzehn Prozent zu verbilligen, wobei die Portionen gleich bleiben und für einen normalen Esser ausreichen müssen.

Beim Kaffee soll der Preis gegenüber Kriegs- beginn um mindestens zwanzig Prozent gesenkt werden; das bedeutet gegenüber den heutigen Preisen eine weitere Verbilligung um etwa acht Prozent. Vorläufig unverändert bleiben die Bierpreise und die für Mineralwasser. Die Weinpreise werden von den Preisbildungsstel- len überprüft, da beim Wein gegenwärtig viel- fach die Spitzenqualitäten zum Ausschank kommen.

Pensionspreise bis zu 5 RM. täglich werden nicht gesenkt, Pensionspreise von über 5 bis zu 12 RM. sollen um zehn Prozent, Preise über 12 RM. um fünfzehn Prozent gesenkt werden. Zimmerpreise bis 4 RM. werden nicht gesenkt, während bei Zimmerpreisen bis 6 RM. eine zehnprozentige und über 6 RM. eine fünfzehn- prozentige Senkung vorgesehen ist. Die ört- liche Preisbildungsstelle entscheidet im Einzelfall das Ausmaß der Senkungen.

Saisonzuschläge sollen in Orten mit ganz- jähriger oder mit zwei Saisons wegfallen. Das sogenannte Hotel-Frühstück ist gegenüber dem Kriegsbeginn um 25 Prozent zu senken, so daß gegenüber den augenblicklichen Sätzen eine abermalige Verbilligung um zehn Prozent er- folgen muß. Die Durchführung dieser Preissen- kungsaktion in Gaststätten und Beherbergungs- betrieben muß bis 1. September 1942 erfolgen.

Heeresmusikschulen stellen Nachwuchs ein. Die Heeresmusikschulen stellen im April 1942 Jung- schützen ein, die Neigung zum Beruf des Musiker- Unteroffiziers haben. Bewerber müssen den be- sonderen Aufgaben dieses Berufes entsprechen. Voraussetzung für die Einstellung ist Mindest- gröÙe 1,50 m, Höchstalter 15 Jahre. Bewerbungen bis 1. November an die Heeresmusikschule Bück- burg oder an die Heeresmusikschule Frankfurt (Main) in Frankfurt/M., Niederwald-Schiff- straÙe 34. Nähere Auskunft erteilen ausschließlich die Heeresmusikschulen.

Wir verdunkeln von 21.25 bis 4.45.

Wirtschaft der L. Z.

Tarifordnungen sollen dem Sinne nach auch weiterhin angewendet werden

Mit der zunehmenden Umstellung von Betrie- ben der Verbrauchsgüterwirtschaft auf die Be- dürfnisse der Kriegswirtschaft ist es nicht selten, daß die ursprünglich für den Betrieb geltende Tarifordnung nicht mehr in allem anwendbar und zutreffend ist. So kommt es vor, daß ein Betrieb der Textilindustrie sich mit einzelnen Abteilungen auf die Erzeugung von Rüstungsgütern umstellt und insoweit die Voraussetzung erfüllt, die für die Eingruppierung in die für die Metallindustrie geltenden tariflichen Regelungen aufgestellt sind. In solchen Fällen ist eine Empfehlung zu beach- ten, die der Generalbevollmächtigte für den Ar- beitsseinsatz soeben bekannt gibt:

Hinsichtlich der allgemeinen Arbeitsbedingun- gen werden die bisher für den Betrieb geltenden Bestimmungen weitgehend aufrecht zu erhalten sein. So wird man beim Urlaub, bei Arbeitsver- stümmelungen usw. nach den Bestimmungen verfahren können, die für den Betrieb schon vor der Umstel- lung galten. Dagegen ist es nicht möglich, die Löhne der eine neue Tätigkeit ausübenden Ge- folgenschaftsmitglieder nach den für den Betrieb bisher geltenden Regelungen zu geben. Vielmehr müssen insoweit nach Paragraph 18, 2 der Kriegs- wirtschaftsverordnung die Löhne maßgebend sein,

Jedes Opfer bringen wir für den Führer

Feierliche Aufnahme von neuen Parteigenossen in der NSDAP.-Orstgruppe Meisterhaus

Zu einer überaus eindrucksvollen Feier- stunde gestaltete sich die Aufnahme von neuen Parteigenossen, die die Orstgruppe Meisterhaus der NSDAP. am Dienstag in ihrem Ortsgruppenheim durchführte.

Festlich und stimmungsvoll war der Raum, in dem die neuen Mitkämpfer der Ortsgruppe sich zur Vereidigung durch ihren Ortsgruppen- leiter einfanden. Die Veranstaltung, die von Wehrmachtmusik umrahmt war, begann mit dem Fahneneinmarsch. Nach gemeinsamem Ge- sang und gehaltvollen Wechselsprüchen gab Ortsgruppenleiter Köppchen die Einleitung, in der er besonders die als Gäste eingeladenen Wehrmachtangehörigen freudig begrüßte. Er begrüßte auch den Kreisschulungsleiter Bork, der dann zu den neuen Parteigenossen sprach.

Es sei der heutige Abend, so führte der Kreisschulungsleiter aus, eine Feierstunde be- sonderer Art, die den neuen Mitarbeitern der Partei ein großes Erlebnis sein müsse, denn Parteigenosse zu sein, sei nicht leicht. Der Mit- streiter in der NSDAP. gehöre nicht mehr sich selbst, er sei vielmehr für das ganze deutsche Volk da, dem zu dienen er sich durch diesen Eid verpflichte. Besonders in dem neuen Osten, den einst unsere Vorfahren in Besitz hatten, harren auf die Parteigenossen umfangreiche

Arbeiten und Aufgaben. Was aber der ein- zelne zu schaffen vermöge, das sei an den Lei- stungen des Führers zu ermessen. Stets habe der Parteigenosse in allen schwierigen Lagen nach oben zu schauen, dorthin, wo viel mehr geleistet werde, als er es bis heute konnte.

Das Leben deines Volkes, führte der Red- ner weiter aus, ist alles, dein eigenes aber ist nichts, wenn du es an dem großen Ge- schehen dieser Zeit mißt. — So habe sich der neue Parteigenosse einzufügen in den Rahmen der NSDAP., habe sich zu chulen und immer wieder an sich und seiner Weiterbildung im Sinne der Partei zu arbeiten, damit er fähig und würdig sei, das zu tun, was die Partei von ihm verlange; jedes Opfer zu bringen für den Führer, das heißt für die Wahrheit, und an seiner Stelle Garant zu sein für eine bessere und glückliche Zukunft unseres Volkes.

Die Feierstunde klang aus mit der Ver- pflichtung der 56 neuen Parteigenossen, die in die Hand ihres Ortsgruppenleiters das Gelöb- nis der Treue sprachen und von ihm — als neue Mitstreiter für den Führer — die Karte der Partei erhielten. Mit dem Gruß an den Führer wurde daraufhin die Feierstunde von dem Schulungsleiter der Ortsgruppe, Pg. Schin- zel, geschlossen.

Die Familienheimfahrt

Von Regierungsrat Dr. Jui. B. Hahn

Der Krieg und die dadurch hervorgerufene Er- weiterung des deutschen Raumes bringen es mit sich, daß viele deutsche Gefolgenschaftsmitglieder von ihrem Heimatort entfernt in anderen Gebieten des Deutschen Reiches als Arbeitskräfte eingesetzt werden. Insbesondere trifft dieses auf den Reichs- gau Wartheland zu, dessen deutsche Bevölkerung sich zum großen Teil aus Gefolgenschaftsmitgliedern zusammensetzt, die aus anderen Gauen des Deut- schen Reiches nach hier versetzt oder abgeordnet wurden. Die besonderen Verhältnisse, vor allen Dingen der vielfach nur vorübergehende Charakter der Beschäftigung im Warthegau bringen es nun mit sich, daß die hier Beschäftigten ihre Familien im Altreich zurückgelassen haben. Selbstverständlich ist bei diesen Gefolgenschaftsmitgliedern der Wunsch vorhanden, ihre Frauen und Kinder bzw. sonstige Anverwandte in gewissen Zeitabständen wieder- sehen zu können. Im allgemeinen staats- und bevöl- kerungspolitischen Sinne ist es notwendig, derartige Bestrebungen durch Erleichterung der Heimreise zu unterstützen. Auf der anderen Seite war es aber auch notwendig, auf die gerade in der Kriegszeit besonders angespannte Verkehrslage der Reichsbahn Rücksicht zu nehmen. Um einen Ausgleich dieser widerstreitenden Interessen vorzunehmen, hat der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschafts- gebiet Brandenburg als Sondertreuhand am 12. August 1941 eine Tarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten während der Kriegszeit im Deutschen Reich erlassen. Hiernach haben u. a. Ge- folgenschaftsmitglieder aller Betriebe der Industrie, des Handwerkes und des Bergbaues einen Anspruch auf Familienheimfahrt, wenn die Verschiebung in den Warthegau vom Betriebe erfolgt oder auf Grund der besonderen Arbeitsseinsatzbedürfnisse des Krieges oder der Kriegsvorbereitungen erforderlich geworden ist. Ferner haben Gefolgenschaftsmitglieder in allen Betrieben — ausgenommen See- und Binnenschiff- fahrt, Land- und Forstwirtschaft, Hauswirtschaft so-

wie in Verwaltungen und Betrieben der öffentlichen Hand —, die dienstverpflichtet oder diesen gleich- gestellt sind, einen Familienheimfahrtsanspruch. Die vorgenannte Tarifordnung gewährt demnach aber keineswegs derartige Ansprüche an einen unbegrenzten Personenkreis, sondern nur an solche Ge- folgenschaftsmitglieder, bei denen diese Beschäftigung auf Grund der besonderen Arbeitsseinsatzbedürfnisse des Krieges oder der Kriegsvorbereitungen, soweit es sich um Gefolgenschaftsmitglieder der Industrie, des Handels und des Bergbaues handelt, erfolgt oder an Dienstverpflichtete oder diesen Gleichgestellte, wenn das Arbeitsamt eine Bescheinigung ausstellt, die fest- stellt, daß die Beschäftigung an dem Arbeitsplatz im Warthegau im Einzelfall staatspolitisch so wich- tig ist, daß erforderlichenfalls eine Dienstverpflich- tung ausgesprochen werden würde. Gefolgenschafts- mitglieder, die aus eigenem freien Entschluß eine Stellung im Warthegau angetreten haben und nicht zu den Gleichgestellten im vorerwähnten Sinne ge- hören, können keinesfalls einen Familienheimfahrts- anspruch erwerben.

Treffen die vorerörterten Voraussetzungen jedoch zu, werden alle Gefolgenschaftsmitglieder, d. h. Arbeiter und Angestellte gleichmäßig von der Tariford- nung erfaßt. Voraussetzung ist jedoch, daß eine aus- wärtige Beschäftigung vorliegt. Diese ist dann an- zunehmen, wenn Gefolgenschaftsmitglieder soweit von ihrem Wohnort entfernt arbeiten, daß sie nicht täglich zu ihrem Heimatort zurückkehren können. Diese Voraussetzung wird im allgemeinen bei denen von ihren Familien getrenntlebenden und im Reichsgau Wartheland Beschäftigten zutreffen.

L. Z.-Sport vom Tage

Überraschungen bei den deutschen Meisterschaften der Gewichtheber

Während die Ringer im Westfalenlande um die Kriegsmelitertitel kämpften, standen sich die Ge- wichtheber in München gegenüber, wo es Überraschungen gab, die allerdings auch mehr oder weniger kriegsbedingt sind. So mußten sich die beiden Olympiasieger Manger und Ismayr dem aufstrebenden Nachwuchs beugen. Der Schwer- gewichtler aus Neuaubing unterlag durch Versagen im Stoßen (der sogenannte olympische Drei- kampf sieht beidarmige Drücken, Reißen und Stoßen vor) gegen den Essener Aldering, der es auf 380 kg brachte. Der langjährige Mittel- gewichtmeister Ismayr, der Fronkämpfer ist, brachte es nur auf 340 kg und unterlag damit dem Lübecker Clausen, der 10 kg mehr erreichte. Im Halbschwergewicht wurde der Wiener Polizist von Szabados mit nur 332,5 kg vor Braun (Wien). Im Bantamgewicht mußte der Vorjahrs- meister Schöbinger auf den Start wegen Über- gewicht verzichten, so daß sich der Münchener Schuster mit 262,5 kg den Titel holte. Im Fe- dergewicht kam Junkes (Trier) bei gleicher Lei- stung von 277,5 kg vor Dorawa (Hamborn) zum Meistertitel, während sich im Leichtgewicht end- lich einmal der „Ewige Zweite“ Schwiltalle (Breslau) mit 323,5 kg die Meisterschaft holte, wo- bei der Vorjahrsmeister Jansen (Essen) bereits bei der ersten Übung ausschied.

Dienststellenwettkämpfe bei der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Posen hat für alle Dienststellen im ganzen Direktionsbezirk sporliche Wettkämpfe veranstaltet, an denen nach Möglich-

Spezialkuren gegen Kinderlosigkeit

Die guten Erfahrungen, die der frühere praktische Arzt und jetzige Gauleiter von Niederdonau, Dr. Jury, mit seiner Wiener „Zentralstelle für kinderlose Ehen“ gemacht hat, haben dazu geführt, daß Reichsgesund- heitsführer Dr. Conti jüngst für jeden Gau die Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft „Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe“ anord- nete. Gerade diejenigen erbütigten, aber bisher unfruchtbaren Eheleute werden durch die Neueinrichtung profitieren können, die die erforderlichen Mittel für die ärztliche Behand- lung nicht allein aufbringen können. Alle im Gau vorhandenen Einrichtungen und Organi- sationen, die für diese Aufgaben in Frage kommen, werden zur Mitarbeit herangezogen. Das jeweilige Gauamt für Volksgesundheit ist angewiesen, eine geeignete Kraft, der gleich- zeitig als Geschäftsführer der Arbeitsgemein- schaft tätig wird, als Sacharbeiter für diese Fragen zu bestellen. Die praktischen Erfahrun- gen in Wien haben übrigens gezeigt, daß die männliche Unfruchtbarkeit im Gesamtbild der Beratungen mit etwa 15 v. H. nur eine unterge- ordnete Rolle spielt. Überwiegend waren in Wien sterile Frauen zu beraten. Auch die psy- chotherapeutische Seite kann bei der Beratung in Frage kommen. Wenn auch die Kriegs- verhältnisse die volle Entwicklung der ein- geleiteten Maßnahmen naturgemäß behindern, so ist doch der Beginn noch während des großen Völkerringens ein weiterer Beweis der deutschen Lebenskraft.

Unbekannte Täter drangen mit Nachschlüs- seln in eine Wohnung in der Moltkestraße ein und entwendeten Schmucksachen im Werte von 500 RM.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt, Deutsche Arbeitsfront, Abt. Jugend. Es wird hiermit allen Ortsgruppenleitern, Ortsjugend- leitungen, Betriebsjugendleitern und -wärtinnen zur Pflicht gemacht, am Donnerstag um 18.30 Uhr im Sitzungs- saal der Kreisleitung zu erscheinen.

Og. Radegast, Dt. Frauenwerk, Donnerstag um 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend.

Das liest die Hausfrau

Probieren Sie mal! Zuweilen sind recht viel Radieschen in den Gemüsegeschäften zu haben. Unsere Hausfrauen geben sie roh, zum Frühstück, als Nachtisch nach dem Mittagessen und zum Abendbrot. Trotzdem bleibt ein großer Rest übrig, der nicht unkommen darf. In der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes wurde daher nach- stehendes Rezept ausprobiert, das vorzüglich schmeckt: Radieschengemüse: 1 kg Ra- dieschen putzen, aber nicht schälen. Die großen Radieschen einmal durchschneiden. Die Radieschen werden in 30 g Fett angebraten und unter Zu- gabe von Wasser etwa 20 bis 30 Minuten garge- dünstet. Die Tunke wird mit Salz und einem Brü- dwürfel gewürzt und durch kalt angerührtes Mehl sämig gemacht. Zum Schluß fügt man gehackte Petersilie oder Dill hinzu.

Sport in Kürze

Schwedens Weltrekordläufer Gunder Hägg scheint bei den vielen und schnell aufeinander- folgenden Vorhaben seine Kräfte doch überschätzt zu haben. Beim Kampf um die schwedische Staf- felmeisterschaft über 4x1500 m erlitt Hägg einen Niederbruch. Daraufhin hat der Arzt für die näch- ste Zeit Hägg jeden Start strengstens untersagt. Zwei Auswahlspiele Ostpreußens. Die ostpreu- ßischen Fußballspieler werden am 23. August zwei Auswahlspiele durchführen. Die Gaumannschaft hat an diesem Tage in Königsberg die Aus- wahl des Generalgouvernements zum Gegner, wäh- rend die Königsberger Stadtelf in Bromberg antritt.

einem guten Punsch hatte, verschaffte sich einen der zahllos ausgegebenen Scheine zur freien Be- nutzung der königlichen Hofapotheke und holte sich dort seine Flasche Rum mit Zucker und Zi- tron. Die von seinen Beamten bei Max Joseph alleruntertänigst erbetene Unterstützung zu einer kleinen Badereise des abgearbeiteten Familien- oberhauptes lief oft so reichlich aus, daß der Bitt- steller dank dem königlichen Zuschuß mit Frau und Kindern den Sommer in Tegernsee zubringen konnte.

Nächst der freien Apotheke war die freie Wi- sche in der königlichen Hofwaschküche ein sehr angenehmes Vorrecht für alle, die auch nur die entfernteste Beziehung zu einer Hofcharge hatten, sei es zum Oberhofmarschall oder auch nur zum Ofenheizer.

Nun stand in der ersten Karwoche seiner Re- gierung König Ludwig am Fenster nach den inne- ren Residenzhöfen und sah, in Gedanken verloren, auf die Wagen, die mit Bündeln schmutziger Wi- sche beladen, den Hof passierten und in der Ge- gend der Waschküche verschwand. Endlich fiel ihm doch die große Anzahl dieser Wagen auf, die eine lange Kette bildeten. Er ließ den Schloß- verwalter rufen und hörte von ihm, daß der höchst- selbige König einigen bedürftigen und würdigen Personen erlaubt habe, ihre Wäsche in der Hof- waschküche waschen zu lassen.

„Einigen Personen?“ fuhr ihn Ludwig an. „Ich stehe nun bald eine Stunde am Fenster, und noch sehe ich kein Ende. Das ist Unfug, hellloser Un- fug, und muß aufhören!“

Es erging strenger Befehl, die Bündel unge- waschen zu lassen, die Waschküche bis Oster- diensttag zu sperren und vorher kein Stück, dann aber alles schmutzig zurückzuliefern, mit einem strengen Verbot, jemals wiederzukommen.

Und, so heißt es, hatte an jenem Ostersonntag 1826 halb München kein sauberes Hemd anzuziehen.

Alfred Sauerhan

Rudolf G. Binding

Zu seinem 75. Geburtstag am 13. August

Dankbar gedenkt das deutsche Volk am 13. Au- gust des Dichters Rudolf G. Binding, der an diesem Tage 75 Jahre alt geworden wäre. Die Werke Bindings bedeuten eine geistige Ausein- andersetzung mit der Welt vor 1914, deren Kata- strophe im ersten Weltkriege der Dichter wacher und sehender miterlebt hat als die meisten an- deren. Seine Bekennt- nisbücher „Erlebtes Le- ben“ (1927) und „Aus dem Kriege“ (1925) gel- ten heute schon vielen als getreuester Spiegel der Zeit vor der großen Wende und jenes ersten Völkerringens, das zu- nächst nichts zu sein schien als der Abschluß einer alten Zeit und sich dann doch als An- fang einer neuen offen- barte. In seinen dichterischen Werken ge- staltet Binding mit hoher Vollendung der Form Sinnbilder der Werte, die die Schwäche der Vergangenheit überwinden konnten und in die Zu- kunft weisen.



(Scherl, Zander-Multipl.)

Rudolf Georg Binding, 1867 in Basel als Sohn des berühmten Strafrechtlehrers Karl Binding geboren, hat seine Jugendjahre, der Wanderung des Vaters von Universtät zu Universtät folgend, in Freiburg, Straßburg, Frankfurt und Leipzig verbracht. Sein Name wurde zuerst bekannt als der eines erstklassigen Herrenreiters, der 1892 die

„Englische Meile von Lincoln“ gewann; der erste und einzige Fall, daß ein Deutscher in diesem englischen Rennen siegte. In Italien, wo er von schwerer Krankheit genes, kamen Bindings dichterische Kräfte zum Durchbruch.

In der Nachbarschaft des Todes hat Binding seine tiefsten Erkenntnisse und besten Werke ge- wonnen. Eine schwere Erkrankung, die ihn mit geistiger Umnachtung und körperlicher Vernich- tung bedrohte, löste die dichterischen Kräfte seiner Seele erst aus. Die Erschütterung des Krieges vollendete die stolze Entschlossenheit und auf die ewigen Werte gerichtete Kraft seines Inneren.

Vom dem Großen und Gemeinsamen zu Kür- den, hat Binding als seinen dichterischen Auftrag empfunden. Als ein Kündler der ewigen Werte der deutschen Seele darf er einer der wesentlichsten und lautersten Dichter unserer Zeit genannt wer- den. In der „Antwort eines Deutschen an die Welt“ (1923) hat Binding noch wenige Jahre vor seinem 1928 erfolgten Tode gegen die Mißverständ- nisse von außen den Anbruch der neuen Zeit in Deutschland verteidigt.

Der Dichter der Schwermut

Das deutsche Schrifttum ist reich an tief be- seelter, vollendet strömender Lyrik. Wenn also ein Dichter, der sein Wesen so gut wie ausschließlich im lyrischen Gedicht gestaltete, nun schon ein Jahrhundert mit Name und Werk bis tief in die Breite des ganzen Volkes lebendig blieb — obwohl doch Lyrik zu lesen keineswegs jedermanns Sache ist — so drückt sich in dieser Tatsache der dichte- rische Rang Nikolaus Lenaus überzeu- gend aus.

Die persönliche Tragik im Lebenslauf des am 13. August 1892 geborenen Dichters ist bekannt. Schon früh trat in dem hochbegabten Studenten Nikolaus Nimbach Eder von Strehlenau, wie er

eigentlich hieß, eine tiefe seelische Zwiespältigkeit zutage: hochfliegende Begeisterungsfähigkeit ge- paart mit rasloser Unruhe und lastender Melancho- lie. Er macht einem mißglückten Versuch, in den Ur- wäldern Amerikas unterzutauchen, vermag im höchsten Grade selbstkritisch, nach der Rückkehr weder in Wien, noch Stuttgart, wo er vom schwä- bischen Dichterkreis herzlich aufgenommen wurde, auch seinem rasch wachsenden Dichterruhm kaum volles Genüge zu finden. Ein leidenschaftliches Liebesverhältnis gestaltet sich quälvoll. Er will sich ihm durch eine, ruhiges Glück versprechende Ehe mit Maria, der Tochter eines Senators Behrens in Frankfurt a. M., entziehen — da bricht die Katastrophe herein. Geisteskrankheit wirft den schwarzen Mantel über diese so reiche Seele (1914) und weicht nicht mehr von ihr, bis zur sechs Jahre später, am 22. August 1920 in Oberdübling bei Wien, erfolgten Erlösung durch den Tod.

Innigstes Gefühl, unerhörte Sprachgewalt, mei- sterhafte, beseelte Schilderung der Natur, Anmut des Geistes und unvergleichliche Musikalität in Form und Gedanken begründete die Unvergäng- lichkeit der Lenauschen Lyrik. Eine große Anzahl seiner Gedichte, zählen zu den schönsten künst- lerischen Dokumenten der deutschen Seele.

Der Schmarotzerschreck

Als König Ludwig I. von Bayern den Thron bestieg, fiel es ihm nicht leicht, die zur Ausführung seiner künstlerischen Pläne nötigen Mittel zu finden. Der Hofhalt war unter seinem gütigen Vater Max Joseph unglaublich verschwenderisch geführt worden, und jeder Versuch, Ein- sparungen vorzunehmen, verletzte angemaßte Ge- wohnhheitsrechte der hohen und niederen Schma- rotzer. Max Joseph hatte als sehr lebenslustiger Herr von bequemem Wesen gegolten, der leicht gewährte und dessen Gutmütigkeit aufs äußerste mißbraucht wurde. Wer in München Lust nach

# Aus dem Wartheland

## Kinderfest für jung und alt

B. Der NSV-Kindergarten Lentschütz hatte zu einem Kinderfest im Stadtpark eingeladen. Zahlreich war die Schar der Kinder sowie der Zuschauer. Die Kleinen zogen singend und musizierend im festlich geschmückten Zug unter Führung ihrer Betreuer ein. Sogleich kam ein reichhaltiges Programm zur Entfaltung, das an Überraschungen nichts zu wünschen übrig ließ. Alle waren entzückt von dem Eifer, mit dem unsere Kleinen ihre Reigen tanzten und allerlei Kinderspiele und



Frohes Kinderfest  
(Aufn.: Fotozet, Lentschütz)

Märchen aufführten. Alles klappte mit staunenswerter Sicherheit. Ortsgruppenleiter Pg. Haus herr würdigte in seiner Ansprache die Verdienste der NSV-Kindergärtnerin Fräulein Granz, die mit seltenem Geschick das Fest als erstes Kinderfest in Lentschütz aufzog. Am Aufbau des hiesigen NSV-Kindergartens hat sie gleichfalls entscheidenden Anteil. Nach Überwinden größter Schwierigkeiten traten stolze Erfolge ein. Verwundete des Lazarets Zgierz saßen als Ehrengäste inmitten der Kinder bei Kaffee und Kuchen. Das Fest vermittelte den rechten Einblick in das segensreiche Wirken unserer NSV-Kindergärten.

## Hohensalza

r. Fröhlicher Unterhaltungsabend. Im hiesigen Stadttheater veranstalteten die Schwanmädels vom BDM-Einsatz einen Unterhaltungsabend, der viel Stimmung und Humor einschloß. Die Beauftragte für Festigung deutschen Volkstums, Hilde Wöstner, würdigte die von den Erntehelferinnen bisher geleistete Arbeit.

S. Abschluß des Schwimmkurses. Als Abschluß des mit Teilnehmern aus verschiedenen Reichsgauen unter Leitung von Reichstrainer Bach durchgeführten Schwimmkurses fand im hiesigen Schwimmbad ein Schauspringen statt. Oberbürgermeister Hübner brachte bei seinen Abschiedsworten zum Ausdruck, daß auch im nächsten Jahr Hohensalza wieder Schauplatz eines Schwimmkurses sein werde.

# „Der gute Mann denkt an sich selbst zuletzt“

Selbstlose Aulbauarbeit im Amtsbezirk Topola / Wo sich die Straßen nach Kutno gabeln

In Sichtweite der Kreisstadt Lentschütz liegt der Amtsbezirk Topola, dessen Amtsverwaltung sich gerade dort befindet, wo sich die beiden Straßen nach Kutno, die eine über Krosniewice und die andere gradwegs zu der Stadt mit dem bekannten Schlachtenamen, gabeln. So gehört auch Topola wie Lentschütz selbst zu dem Gebiet der bekannten Umfassungsschlacht im Polenfeldzug. Gerade in die Gegend und weiter in Richtung Piontek versuchten sich die Polen seinerzeit vergeblich, aus dem undurchdringlichen deutschen Eisenring zu lösen, wobei besonders hart um die Landstraße Topola-Lentschütz-Osorkow gekämpft wurde.

Zufällig trafen wir in der Gemeinde Topola einen Mann, der einst als Deutscher in die polnische Armee gepreßt wurde, fast genau an der gleichen Stelle in die befreienden Reihen der Deutschen geriet, an der er jetzt als Betriebsführer arbeitet. Er konnte noch zeigen, wie eine Granate am Eingangstor und an der Außenwand des Betriebes ihre Spuren von einst hinterließ, die dem einstigen Standort eines Flakgeschützes zugeordnet war.

Es war schon Mittagszeit, als wir Topola besuchten, und die Amtsverwaltung war geschlossen. Auf gut Glück traten wir in das einfache Bauernhaus mit schlichten, weißgetünchten Wänden, das dem ebenso einfachen Dienstgebäude gegenüberlag. Als ob der Amtskommissar, der früher in Piontek in fünf Monaten die Wegräumung der Trümmerhaufen aus dem Krieg durchführte, unsere Gedanken wegen der spartanischen Einfachheit seiner eigenen Wohnung ahnte, sagte er wie entschuldigend mit einer kurzen Handbewegung: „Erst muß das neue Amtsgebäude in Schuß sein, dann komme ich selbst dran...“ Unleugbar ist dieser Pioniergeist der rechte im deutschen Osten, der da sagt: „Der gute Mann denkt an sich selbst zuletzt!“

Und daß der Amtsbezirk Topola ein ausreichendes Verwaltungshaus braucht, ist sicher, zumal die allgemeine Eindeutschung durch Ansetzen von 230 Umsiedlerfamilien aus Galizien schon erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Es sind bereits fünf deutsche Volksschulen vorhanden, von denen zwei neue seit Ostern in Gabrony und Siedlce bestehen. Recht eifrig wurde der Wegebau und die Straßenbefestigung in den einzelnen Ortschaften des rund 6300 Einwohner zählenden Bezirks betrieben, wozu die Amtsverwaltung selbst Feldsteine schlagen ließ. Gräbenräumung und Anlage neuer Straßengräben dienten der Entwässerung und damit der Trockenlegung der einstigen Schmutzstraßen.

Auch sonst wurde fruchtbringende Aufbauarbeit durch Einrichtung von Kindergärten, Herverlegung eines Landjahrlagers, Einrichtung eines SA-Heimes usw. geleistet. Ein nur im Rohbau vorhandenes Gebäude wurde zur Schule und zur Amtsverwaltung ausgebaut, die sieben Räume, dazu Ständesaal, Trauraum und Sitzungssaal, enthält. Und kaum ist diese Ar-

beit fertig, da ruft den Amtskommissar die Pflicht an eine andere Stelle in diesem Aufbaubereich des Ostens, in dem es kein Rasten und kein Rosten geben darf! Kn.

## Zgierz

-e- Deutsches Wiedersehen nach drei Jahrzehnten. Ein Familienschicksal, wie es den Deutschen in unserem Ostrau seinerzeit durch den längst vergessenen Schandvertrag von Versailles beschieden wurde, ließ der Besuch von zwei Söhnen der Stadt Zgierz offenbar werden, die seit 28 Jahren ihre alte Heimat und damit ihr Elternhaus nicht mehr gesehen hatten. Zusammenbruch, Arbeitslosigkeit, Inflation und all die bösen Erinnerungen traten noch einmal in Erinnerung, als die beiden Söhne des hiesigen Webers Robert Hellmann (Horst-Wessel-Platz 5) aus dem Rheinland bzw. aus Westfalen jetzt wieder einmal zu ihren Eltern kamen, um deren goldene Hochzeit am Freitag, dem 14. August, festlich zu begehen. Der Jubilar ist 77, seine Ehefrau Emilie, geb. Schadeck, 75 Jahre alt; beide erfreuen sich trotz ihres Alters noch körperlicher und geistiger Frische. Gleichzeitig werden die erstmals wieder heimkehrenden Brüder am 18. August auch die silberne Hochzeit ihres ältesten Bruders, des Schneidermeisters Eduard Hellmann, nebst Ehefrau Ella, geb. Janasch (Zgierz, Schlageterstraße 16), mitfeiern können. Dabei hörte man, daß leider einer der vier Brüder auf dem berühmten Verschlepptenmarsch durch polnischen Terror ums Leben kam. Es wird für die im alten Reichsgebiet tätigen Brüder H., die jahrelang Paß- und Zollschwierigkeiten von ihrer Geburtsstadt fernhielten, zumal sie seinerzeit für Deutschland optierten, ein frohes Wiedersehen im Vaterhaus und in dem schon drei Jahre glücklich befreiten Zgierz geben.

## Osorkow

13 Studentinnen im Arbeitsplatzaustausch. In der Textilindustrie bei den Firmen Schössler, Hugo Berndt und Meichner haben 13 Studentinnen, die aus allen Teilen des Reiches stammen, die Arbeitsplätze der Arbeiterinnen eingenommen und ihnen dadurch einen Urlaub verschafft. Nun sind sie an den Webstühlen tätig, sind fleißig als Zwerinnen und Spulerinnen. In einem gemeinschaftlichen Lager finden sie sich nach ihrer Arbeit zusammen. Rasch lebten sich die Studentinnen in die andere Arbeit ein. Ihre Betreuung erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront.

## Hermannsbad

— Besuch aus dem Patengau. In Lubanie hinterließ der Besuch der Abordnung aus dem Patengau Württemberg-Hohenzollern unter der Leitung des Pg. Hopf vom Gauverband des VDA, die besten Eindrücke bei den besserabschenden deutschen Umsiedlern. Von dem bestehenden guten Verhältnis beiderseits legte ein Unterhaltungsabend ein beredtes Zeugnis ab.

## Abschlußfeier der BDM-Einsatzlager

Eine fröhliche Abschlußfeier für 10 BDM-Einsatzlager im Kreise Lentschütz fand in Choczew statt. Ein Teil der Mädel war sechs Wochen dort, ein Teil drei Monate und wiederum ein Teil ein halbes Jahr. Alle sahen gesund aus, man konnte an der frischen Gesichtsfarbe erkennen, daß das Leben in der freien Natur, trotz der vielen Arbeit, ihnen gut bekommen war. Sie halten unermüdet den Umsiedlern in der Küche, bei den Kindern, pflegten die Säuglinge und Kranken, fütterten und molken das Vieh, strickten Strümpfe, schnitten Kleider zu, lernten spinnen und baulen die Garben auf den Feldern. Auch die kulturelle Betreuung mußte durchgeführt werden, und so gab es Morgenfeiern, Dorfabende und für unsere Kleinen Kinderfeste.

Kreisleiter und Landrat Pg. Kollmayer sagte in seiner Ansprache, die Mädel den deutschen Menschen, die auf Befehl des Führers hier eine neue Heimat fanden, geholfen haben, Einblick in ihren Lebenskreis gewonnen. Das Große sahen, das sich hier im Osten ereignet. Nichts wird zuviel, wenn man an den Führer und sein Schaffen sowie an die Heldenfriedhöfe im deutschen Ostrau denkt, wo unsere Soldaten alles gaben. Nur wer die Härte des Kampfes versteht, ist imstande aufzubauen.

In froher Unterhaltung, bei der Aufführung von Märchenspielen und Volkstänzen veran der Nachmittag. Nun gehen die Mädel wieder zu ihren Eltern, an ihre Arbeitsplätze und größtenteils zur Schule zurück und werden von den ereignisreichen Eindrücken erzählen. Ob es ihnen gefallen hat? Sie wollen alle zu Weihnachten wiederkommen und mit Siedlern dieses deutsche Fest feiern. S.

## Konzert der Leipziger Funkkapelle

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung „Kraft durch Freude“ hatte für die Bevölkerung in Osorkow eine Überraschung. Es war der Konzertabend der Leipziger Rundfunkkapelle, der den schaffenden Menschen Entspannung und Vergnügen brachte. Ob die Kapelle „La Traviata“, „Maske in Blau“, „Hoch droben auf dem Berge“ oder andere gautaugliche Stücke spielte, immer lobte die Künstler mit ihrem flotten Dirigenten Heinz Fuchs reicher Beifall. Die Sängerin Elisabeth Meinel entzückte mit dem Frühlingsstimmenwälder, die Violinistin Margarete Voerkei bot einen temperamentvollen Czardas und Linde Strube trug ein reizvolles Chanson vor. Die humoristischen Einlagen und die Ansage besorgte Walter H o b o h m. Seine geistvollen Verse, aus eigenem Werk dargeboten, lockerten die Stimmung erheblich auf. Der zweite Teil der Veranstaltung gab Gelegenheit zur Erfüllung der eigenen Wünsche. Das Publikum wünschte, und die Kapelle ließ den Wunsch erklingen. Die erste größere KdF-Veranstaltung war eine willkommene Abwechslung. Ilse Schneider

## Warthbrücken

r. Tagung des erweiterten Kreisstabes. Im Mittelpunkt der von Kreisleiter Becht geleiteten Zusammenkunft des erweiterten Kreisstabes stand die Siedlungsfrage.

## FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt ihres ersten Kindes. ANNELE, zeigen hochtreut an: Benno Wegner, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau, Elise, geb. Koch, Litzmannstadt, 10. 8., im Haus der Barmherzigkeit.

Ihre Verlobung geben bekannt: LUZIE LÜFFLER, Litzmannstadt, Obergeleiter WALTER DECKE, Breslau, z. Z. Litzmannstadt.

Am Dienstag, 11. 8. 1942, starb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Vetter, Nefte und Onkel

Otto Hollmann geb. 13. 1. 1913 in Goldingen (Kurland). Im Namen der Familie: Die Geschwister: Elise Hollmann, Fritz Hollmann, z. Z. im Felde, Gerhard Hollmann, z. Z. im Felde, Renate Hollmann, geb. Schwarz. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. August, von der Kapelle des Hauptfriedhofes um 17 Uhr statt.

Am 10. August verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Vater

Johann Paul Tgahrt im Alter von 71 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. 8. 1942, um 16 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: Margarete Dirks, geb. Tgahrt.

## N. S. R. L.

56. Union 97. Die Übungsstunden der einzelnen Sportabteilungen finden wie folgt statt: Fußball: Donnerstag ab 18 Uhr Stadion am Hauptbahnhof; Handball: Dienstag und Freitag ab 18.30 Uhr im Helenehof; Leichtathletik: Mittwoch ab 18 Uhr im Helenehof (Männer und Frauen); Frauenabteilung und Faustball: Dienstag ab 19 Uhr Sportplatz an der Sporthalle im HJ-Park. Die Sportler werden ersucht, die Übungsabende pünktlich zu besuchen. Neuanmeldungen werden an den Übungsabenden sowie freitags im Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Str. 254, ab 20 Uhr entgegengenommen.

Der Gemeinschaftsführer.

## VERKAUFE

Radio-Empfänger, 4ampig, mit Lautsprecher, Wechselstrom, 220 Volt, 160 RM., verkauft Moltkestraße 116, W. 7. Anzusehen Donnerstag von 11-16 Uhr.

Hochtragende schwarzbunte Rassefasern, erstklass. Ware, stehen z. Verkauf Sangerstraße 72.

## FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15. 17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche. Zarathustra in „Die große Liebe“. Jugendliche zugelassen. Keine telefonischen Vorbestellungen. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15. 17.45, 20.30. Heute letzter Tag. „Hochzelt auf Bärenhof“ mit Heinrich Geule. Jugendl. nicht zugel.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30, 18.00, u. 20.30 Uhr. sonntags auch 13.30 Uhr. Erstaufführung des Tobis-Films „Was geschah in dieser Nacht?“ mit Lill Murati, Karl Ludwig Diehl, Theo Lingens. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Adler, (früher Deif) Buschlinie 123. 15. 17.30, 20 Uhr. „Die Tochter des Korsaren“. Jug. nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 65. 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr. „Leichte Muse“ (Was eine Frau im Frühling träumt) mit Willy Fritsch. Jugendl. nicht zugel.

Capitol, Ziehnstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Das Lustspiel „Du kannst nicht treu sein“ mit Lucie Englisch, Hermann Speelmans, Joe Stöckel. Neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17, 19.30, sonntags 13, 14.30, 17, 19.30 Uhr. „La Paloma“. Jugendliche zugelassen.

Mal, das einzige Filmtheater im Garten, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Kameraden“. Jugendliche zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. „Mädchenräuber“. Jugendliche zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Varleté“ mit Hans Albers und Annabella. Jugendliche nicht zugelassen.

Palladium, Böhmische Linie 16. „Krischna“. Jugendl. zugelassen. Beginn: 16, 18, 20.30, sonntags auch 12 Uhr.

Roma, Heerstraße 84. „Wetterleuchten um Barbara“. Jugendl. zugelassen. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr.

Turn, Meisterhausstraße 82. 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr. „Kora Terry“ mit Marika Röck. Jugendl. nicht zugelassen.

Pabianice - Capitol, Lichtspiel: 17 und 20 Uhr: „Wie einst im Mai“. Jugendliche zugelassen.

Kalsch, Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20 Uhr. sonntags 15, 17.30, 20 Uhr. „Da stimmt was nicht“.

Kalsch, Victoria Lichtspiele. Beginn: 17.30 u. 20, sonntags 15, 17.30 u. 20 Uhr. „Vergiß mein nicht“.

Kutno - Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr. sonntags 14, 17 u. 20 Uhr. „Das Lied der Wüste“.

## OFFENE STELLEN

Für einen techn. Betrieb wird bilanzfähiger Buchhalter gesucht, der zugleich auch die Leitung des Handelsbüros übernehmen kann, mit dem Kontenrahmensystem und der Lohnverrechnung, Lohnsteuer u. des Erfahrung auf dem Gebiete der Lohnverrechnung, Lohnsteuer und Sozialversicherungswesens besitzt. Schriftliche Angebote sind unter 9734 an die LZ. zu richten.

Lohnrechner(in) ab sofort gesucht. Industrie-Werke St. Weigt, Krefelder Straße 7/9.

Suche einen Einkäufer für Obst, der auch die Buchführung versteht. Angebote unter 9733 an die LZ.

Deutsche weibliche Bürokräft, mit Stenografie und Maschinschreiben vertraut, möglichst zum sofortigen Eintritt von städt. Amt gesucht. Vorstellung und Bewerbung ab sofort bei Fahrereitschaft, Straße der 8. Armee 29 (276), am Blücherplatz. Vergütung nach TAO.

Sekretärin für den leitenden Herren einer hiesigen Privatfirma mit interessantem Aufgabenkreis zu guten Konditionen gesucht. Schriftl. Bewerbungen (Gehaltswünsche angeben) unter 9737 an die LZ.

Selbst. Korrespondentin, perf. Stenotypistin, für Abendstunden oder Sonntag ab sofort gesucht. Angebote unter 9723 an die LZ.

Junges gebildetes Fräulein oder junger Mann, der die deutsche Sprache perfekt beherrscht, für Büro gesucht. Zuschriften u. 9726 an LZ.

Dienstmädchen gesucht. Zu melden Moltkestraße 91, W. 48.

Sauberes Mädchen, das auch zu kochen versteht, für Haushalt gesucht. Vorstellen von 14-16 Uhr Horst-Wessel-Straße 55, W. 4.

## MIETGESUCHE

Kaufmann, 55 J., Altreich, in leitender Stellung, sucht nettes möbl. Zimmer in Zgierz oder Umgegend Richtung Litzmannstadt, Bahnnahe, Dauermieter. Zuschriften unter M. P. 84 Zgierz, postlagernd.

Polizeibeamter sucht ab sofort 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Angebote unter 9719 an die LZ.

Leerstehendes Zimmer mit Kochgelegenheit von ruhigem Dauermieter ab sofort gesucht. Ang. 9724 LZ.

Sehr gutes möbl. Zimmer von Berliner Herrn für dauernd gesucht. Anruf 233-44.

Berufstätiges junges Ehepaar sucht für sofort 1-2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter 9731 LZ.

Größeres Einzelhaus mit Garten in gutem Zustande und guter Wohnlage sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Fernruf 205-05.

Gutes möbl. Zimmer, mögl. mit Bad, in der Nähe Hermann-Göring-Str. (Zentralbank) für sofort gesucht. Angebote unter 9679 an LZ.

## VERLOREN

Zwei Raucherkarten der Ernst und Elisabeth Hildebrandt, Breslau 21, Yorkstr. 20, verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Hildebrandt, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 15, W. 7.

Nährmittellkarten der Luise, Lidia und Ferdinand Zielke verloren. Gegen Belohnung abzugeben Alexander, Hermann-Göring-Straße 8.

Fleischkarte des Richard Busch verloren. Abzugeben Ludendorffstraße 65, W. 12.

Dritte Reichskleiderkarte 029 230 des Georg Hillebrandt, Pabianice, Warschauer Straße 33, verloren.

Braune Aktentasche mit verschiedenen Geschäftspapieren auf den Namen I. W. Ruff, Spinnlinie 15, abhandengekommen. Der Finder wird gebeten, die Tasche gegen Belohnung dort abzugeben.

Hausbrandscheine Nr. 3238, 3239 (je 2000 kg) und Hausbrandschein Nr. 3458 (1000 kg), 1 Kohlenkarte D 12 und D 24 auf den Namen Richard Dalhaus, verlorengegangen. Die Scheine werden hiermit für ungültig erklärt u. sämtliche Kohlenhändler aufgefordert, darüber Meldung zu machen.

Amalia Fallak aus Zelow, Kreis Lask, Evangelische Str. 91, hat am 1. 8. 1942 ihre Kohlenkarte verlor.

Alle Lebensmittelkarten, außer Milchkarten, der Maria, Jürgen u. Roswitha Belerke, Marie Link und Janina Reichert, alle wohnhaft Pabianice, Tuschiner Str. 20, verloren.

Postausweis auf den Namen Klara Kieckbusch, Hamburg, verlorengegangen. Abzugeben bei der Polizei in Konstantynow.

Zusatzkarten für Langarbeiter auf den Namen Josef Walczak, Johann Lewandowski, Richard Brzozowski, Johann Wapnarski und je 3 namenlose Zusatzkarten für Schwerarbeiter (3 Brotkarten, 3 Fleischkarten, 3 Fettkarten) abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei Kohlenhandlung I. W. Ruff, Spinnlinie 15.

Die Frau, die am 7. August, um 17.30 Uhr, in der Zuckerwarenhandlung „Napoli“, Adolf-Hitler-Straße 61, drei Nährmittellkarten auf den Namen Emil Giber, Meisterhausstr. 145, zusammen mit ihren eigenen Karten mitgenommen hat, wird aufgefordert, die Karten sofort zurückzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Regierungsverordnungspräsident Litzmannstadt

Verhängung einer Ordnungsstrafe und Maßregelung. Ich habe den Architekten Helmuth Baischun in Litzmannstadt als verantwortlichen technischen Leiter eines hiesigen Baugeschäftes wegen schwerer Verstöße gegen die Preisbestimmungen auf dem Gebiet der Bauwirtschaft mit einer Ordnungsstrafe in Höhe von 100 000 RM. bestraft. — Außerdem habe ich ihm für den Bereich des Warthegaues auf die Dauer von 3 Jahren jegliche Tätigkeit im Baugewerbe, insbesondere eine solche als Architekt, Inhaber, Mitinhaber, Leiter oder Angestellter von Baunternehmungen untersagt. Litzmannstadt, den 10. August 1942. Der Regierungsverordnungspräsident — Preisüberwachungsstelle — gez.: Uebelhoer.

Der Bürgermeister Pabianice

Öffentliche Steuerermahnung. Im Monat August 1942 sind folgende Steuern fällig: Bis 10. 8. 42, Bürgersteuer für Veranlagte I., II. und III. Rate; Getränkesteuer für Juli und Vermögenssteuer für Juli; bis 15. 8. 42, Gewerbesteuer I. und II. Rate; Grund- und Grundstückssteuer I. und II. Rate und Lohnsummensteuer I. Rate. — An die Zahlung der Beiträge für die Feuer-Zwangversicherung wird ebenfalls erinnert.

Nach Ablauf der Zahlungsstermine erfolgt kostenpflichtige Beitreibung. Neben den Beitreibungskosten werden 2% Säumniszuschläge erhoben. — Pabianice, den 8. August 1942. Die Stadtkassakasse als Vollstreckungsbehörde.

Der Landrat des Kreises Kutno

NSRL-Reichsportabzeichen. Am Sonntag, dem 16. 8. 1942, finden in der Zeit von 7 bis 12 Uhr auf dem Reichsbahnsportplatz in Kutno, Menzelstraße, Abnahmeprüfungen für das Reichsportabzeichen für Männer und Frauen statt. Ausweise mit Lichtbild sind mitzubringen. Der Landrat des Kreises Kutno, Staatliche Sportaufsicht.

Der Landrat des Kreises Lentschütz

Druckfehlerberichtigung. Die in der Litzmannstädter Zeitung vom 11. 8. bekannte Abnahme von Disziplinen zum Erwerb des Reichsportabzeichens findet am Sonnabend, dem 19. September 1942, 16 Uhr, statt.

Wanda Reichskleiderkarte verloren. Wanda Falvorska, Clausewitzstraße 66, W. 24.

Alle Lebensmittelkarten, außer Milchkarten, der Maria, Jürgen u. Roswitha Belerke, Marie Link und Janina Reichert, alle wohnhaft Pabianice, Tuschiner Str. 20, verloren.

Postausweis auf den Namen Klara Kieckbusch, Hamburg, verlorengegangen. Abzugeben bei der Polizei in Konstantynow.

Zusatzkarten für Langarbeiter auf den Namen Josef Walczak, Johann Lewandowski, Richard Brzozowski, Johann Wapnarski und je 3 namenlose Zusatzkarten für Schwerarbeiter (3 Brotkarten, 3 Fleischkarten, 3 Fettkarten) abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei Kohlenhandlung I. W. Ruff, Spinnlinie 15.

Die Frau, die am 7. August, um 17.30 Uhr, in der Zuckerwarenhandlung „Napoli“, Adolf-Hitler-Straße 61, drei Nährmittellkarten auf den Namen Emil Giber, Meisterhausstr. 145, zusammen mit ihren eigenen Karten mitgenommen hat, wird aufgefordert, die Karten sofort zurückzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

## VERSCHIEDENES

Die Frau, die am 7. August, um 17.30 Uhr, in der Zuckerwarenhandlung „Napoli“, Adolf-Hitler-Straße 61, drei Nährmittellkarten auf den Namen Emil Giber, Meisterhausstr. 145, zusammen mit ihren eigenen Karten mitgenommen hat, wird aufgefordert, die Karten sofort zurückzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

## Urteil von Presse und Publikum „erstklassig“

Circus Althoff

Litzmannstadt/Blücherplatz, Ruf 109-22 (Linie 6, auch nach Schluß der Vorstellungen Straßenbahn-Verbindungen)

Täglich 2 Vorstellungen nachm. 15.30 Uhr u. abends 19.30 Uhr. Tierchau täglich ab 10 Uhr vorm. bis abends 18 Uhr geöffnet.

Vorverkauf: Circuskassen u. Bucherstube Dr. Margret Schinnagel, Adolf-Hitler-Straße 61.

Im Rahmen eines ausverkauften CIRCUSS-PROGRAMMES sehen Sie 3 Codreanos

atemraubende Luftspiele unter der Circuskuppel: die einzigen Luftakrobaten, die im verdunkelten Zeit in Leuchtkostümen arbeiten.

Althoff kommt auch nach Kalisch, Ostrowo. (Achtung! Dünge abzugeben; zu erfragen im BüroWagen 5).

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.

Die Dame im rotseidenen Mantel, die die Fleischkarte auf den Namen Marie Ede im Geschäft „Menzel“ versehentlich mitgenommen, wird gebeten, diese dem Inhaber abzugeben.